

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 2

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DARF ICH SIE MAL
WAS FRAGEN?!



Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Kohl

Neulich, nach einer Vortragsveranstaltung zum Thema 'Gesunde Ernährung': «Das meiste hab ich ja verstanden», meint Buntmann, «nur eines kapier ich nicht: Jeden Tag Kohlrouladen – was soll denn das bringen?» – Verständnislose Blicke bei den Umstehenden. Nach näherer Erörterung stellt sich die Sache schliesslich als die ebenso simple wie erheiternde Folge eines offensichtlichen Hörfelchers heraus: Die Empfehlung der Referentin hatte auf die ausreichende Zufuhr an *Kohlenhydraten* gelautet.

JÖRG KRÖBER

Wintermorgen

Es war in einer Schweizer Stadt. Ich wollte meine Wein-, Bier- und Schnapsflaschen recyklieren, wie jedermann. Pech! Gleichzeitig wurde eben abgeholt: der Lastwagen stand daneben und der Kran, der die Container lupfte. Doch was sieht mein gläsernes Glasauge aus Gips? Die Deckel der Container sind abgehoben und ein Mann hetzt wie ein gehetzter Affe durch die Container und stützt zirka jede dritte leere Flasche an. Darauf stehen die Arbeiter und einige Gaffer, wie ich, und sehen dem unwürdigen Schauspiel zu. Wieso lassen Sie das zu? Frage ich den Mann im orangenen Gwändli, der die Leitung der Übung hat. Ach, wissen Sie, der weiss schon seit Jahren, wann wir kommen: dann steht er bereit und säuft uns die Reste weg, die uns nur Probleme machen. Die Reste in den Flaschen versauen uns beim Transport die Container. Genial, sage ich schaudernd und schaue dem Mann zu, wie er von Container zu Container springt und Flasche nach Flasche anstüttzt, um die letzten Trop-

fen zu erwischen: Und er? Seine Probleme? Frage ich. Der Mann im orangenen Gwändli schaut mich zuerst konsterniert und schliesslich unfreundlich an. Dann ruft er: Fertig! Lupfe! Der Affe springt vom letzten Container und torkelt davon. Ich habe gerade noch Zeit an diesem Wintermorgen, aus dem Auto zu steigen und ihm eine angefangene Flasche Bourbon zu schenken und ihm ein gutes neues Jahr zu wünschen.

HANS PETER GANSNER

Kontaktfreude

Zwei junge, angetrunkene und laute Spangler-Cup-Besucher fahren nach dem Spiel im Zug heimwärts. Der Leisere nimmt aus heiterem Himmel eine Werbebrochure und wirft sie sich über den Kopf nach hinten ins nächste Abteil. «Ou», sagt er der vielleicht 50-jährigen Frau. Dann lapidar «sorry», als er die Broschüre abholt, die auf ihrem Schoss gelandet ist. «Gut gemacht», lacht sein Gegenüber. «So lernt man Leute kennen, wenn man kein Kind oder keinen Hund dabei hat!» Als sein Kollege aber bereits wieder bei ihm sitzt, da massregelt er ihn: «Jetzt musst du dranbleiben. Sonst wirds nie was!» Der ganze Waggon lauscht und lacht. Ja, die viele Zeit im Internet hat reale Kontakte nicht leichter gemacht.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Fellsträubend

«Warum kostet dieses Damenjäckchen 300 Franken, das sehr ähnliche aber 1100 Franken?», frage ich die nette Verkäuferin. Ihre Augen strahlten und sie streichelte liebevoll den Kragen: «Echtes Fell!» – Verwundert frage ich zurück: «Echtes Fell? Also von echten Tieren?» – «Ja, natürlich.» – «Also von schönen und jungen Tieren?» – «Ja, wahrscheinlich.» – «Also von jungen und schönen Tieren, die für diesen Kragen nicht geschlachtet, sondern vergast worden sind, damit ihr Fell makellos bleibt?» Ihre Augen zitterten, sie drehte sich abrupt um und eilte zu einer weit entfernten Kundin.

WOLF BUCHINGER

Darf ich Sie mal was fragen?

Es gibt keine dummen Fragen, so sagt ein Bonmot, nur dumme Antworten. Schon die Allerkleinsten lernen durch dauerndes Fragen, vorausgesetzt, die Antworten der Grossen fallen nicht zu dürtig oder dämlich aus. Auch das zu Opas Fernsehzeiten beliebte Beruferaten beruhte auf einem einfachen Frage- und Antwortspiel. Das Spiel ist leider heruntergekommen, von der Zwischenfrage im Hohen Haus bis zu der Frage auf offener Strasse: «Darf ich Sie etwas fragen?», haut man mich neuerdings an. Ehrlicher wäre: «Hast du mal ein Fränkli?» Also antworte ich jedes Mal mit der Gegenfrage: «Geht es um Geld?» In höheren Herrscherkreisen konnte man sich früher solche Zudringlichkeiten verbitten. «Nie sollst du mich befragen!», verlangte Lohengrin seiner Braut ab. Leider vergeblich, wie man weiss. In Diktaturen konnte allzu grosser Wissensdurst für den Fragesteller gleichfalls böse Folgen haben. In der Demokratie darf jeder jeden alles fragen oder hinterfragen, wie das in den fraglichen Fachkreisen heute heisst. Aber spätestens seit Helmut Kohl ist bekannt, dass man auf noch so kluge Fragen auch eine dumme Antwort kriegen kann. Wenn man überhaupt eine bekommt.

DIETER HÖSS

Perlenfischer

Am Dorfrand gab es einen Tümpel, nicht sehr tief, aber am Grund von Wasserpflanzen durchzogen. Albert und seinen Spielkameraden machte es Spass, mit ihren neuen Taucherbrillen und Schnorcheln ins Wasser zu steigen und den morastigen Boden zu untersuchen. Dabei fanden sie zwischen den Pflanzen auch ein paar lebendige Muscheln.





Da Albert mal gehört hatte, dass sich in Muscheln Perlen verbergen, sammelte er sie ein. Um sie nicht gewaltsam zu öffnen, lagerte er sie in einer Nische der Backstube seines Opas, des Bäckermeisters, zum Austrocknen, hatte aber bald anderes im Kopf. Opa wunderte sich über einen plötzlich auftretenden Fischgeruch, der hier überhaupt nichts zu suchen hatte. Bald wurde der Geruch zum Gestank. Da fielen Albert die Muscheln ein. Um einer Schimpfkanonade und gewaltigem Donnerwetter zu entgehen, entfernte er sie so heimlich, wie er sie deponiert hatte. Der Gestank liess alsbald nach. Perlen sucht Albert heute noch vergebens.

HANSKARL HOERNING

Ohne Giesskanne

Frau Dinkelgruber ist begeistert von Blumen aus Kunststoff. Die Topfpflanzen hat sie nach und nach ausrangiert und sich die schönsten Kunststoffexemplare ins Haus geholt. Die sehen ihren lebendigen Vorbildern zum Verwechseln ähnlich. Der Vorteil: Die künstlichen Blumen verwelken nie, verlieren keine Blätter und brauchen nicht gegossen zu werden. Bei Berücksichtigung dieser Vorteile spielt der Verzicht auf Blütenduft eine untergeordnete Rolle. Doch wie Frau Dinkelgruber nach ein paar Wochen eingestehet, hat die Sache einen Haken. Während die Giesskanne schläft, beschäftigt Frau Dinkelgruber nunmehr eine ganz neue Art intensiver Blumenpflege: die mit dem Staubtuch.

GERD KARPE

Übel

Es gibt viele Übel auf der Welt. Übel, für die wir persönlich gar nichts können. Anders ist das mit den übeln Eigenschaften, deren wir selbst auch nicht wenige haben. Mit mir meine ich nicht etwa Sie. Ich meine aber auch nicht nur mich. Nein, an diesem Übel kranken wir alle. Wir alle neigen nämlich dazu, uns selber gar nicht so übel zu finden, zumal im Vergleich mit anderen. Wo immer uns etwas von Übel erscheint, sind wir augenblicklich gewillt zu glauben, dass diese anderen die Übeltäter sind, wenn nicht sogar die Wurzel allen Übels. Und dann nehmen wir ihnen das übel. Ja, uns wird ganz übel, wenn wir nur daran denken. Angesichts der vielen

Übel auf der Welt stellt das bisschen Übelkeit in meinen Augen aber immer noch das kleinere Übel dar!

DIETER HÖSS

Verkaufsgespräch

Neulich in der Fussgängerzone. Am Strassenverkaufstresen des Fischimbiss-Ladens ordere ich ein Lachsbrötchen. «Soll ichs einpacken oder gleich essen?», fragt die Verkäuferin. «Also, ehrlich gesagt: Es wär mir lieber, Sie würden es *nicht* gleich essen», antworte ich. «Nein, ich meine natürlich: Sie!» – «Mich? Also wer soll denn jetzt wen essen: Sie das Lachsbrötchen? Sie mich? Oder...» – «Nein. Sie das Lachsbrötchen.» – «Okay, darauf können wir uns einigen», sage ich erleichtert. Lächelnd greift sie in die Thekenvitrine und nimmt das Brötchen heraus. Dann stutzt sie und legt die Stirn in Falten: «Ja, und wie jetzt nochmal? Soll ichs einpacken oder gleich essen?»

JÖRG KRÖBER

Knapp daneben

Bemüht radikal-feministisches Graffito, unlängst entdeckt in einer deutschen Fussgängerunterführung: «Wenn die Augen eines Mannes leuchten, dann ist es meist nur die Sonne, die durch seine hole (!) Birne scheint.»

JÖRG KRÖBER



**Jetzt verschenken
oder abonnieren
und gewinnen!**

Mit einem «Nebelpalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelpalter.ch
im Internet: www.nebelpalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einer Schachtel

Gottlieber Hüppen, Irish Cream

Silvia Flütsch, 8304 Wallisellen

Michael Karl, 8932 Mettmenstetten

Ursula Hofer, 9006 St. Gallen

Peter Jegerlehner, 5222 Uznach

Roland von Grüningen, 4665 Oftringen

Irene Kiser, 6020 Emmenbrücke

Lukas Fülscher, 8412 Hüniken

Hanna König, 1793 Jeuss

Frederico Bruni, 3014 Bern

Michael Wonschak, 8049 Zürich

Nächste Verlosung:
13. Februar 2015

*Neuabon-
nenten nehmen
automatisch an der Ver-
losung von zehn Schach-
teln Gottlieber Hüppen,
Irish Cream, im Wert
von CHF 15.80 teil.

